Abh. Naturwiss. Ver. Würzburg	4	H 1	107 — 136	Würzburg, Dez. 63

Die „Würzburger Lügensteine"

von

Josef Weiss, Würzburg *)

mit 15 Abbildungen

Wenn man die Geschichte der Geologie und Paläontologie zurückverfolgt, so gelangt man schon nach weniger als 200 Jahren in eine Zeit, in der von einer wissenschaftlichen Arbeit in diesen Wissensgebieten noch nicht die Rede sein kann. Die Paläontologie ist also eine sehr junge Wissenschaft. Erst zum Ende des 18. Jahrhunderts, als sich Zoologie und Botanik bereits feste Grenzen gesetzt hatten, begann sie, ihre ersten Erfolge zu zeigen. Man kannte Versteinerungen zwar schon seit langen Zeiten, doch wußte man über ihre Entstehung und Herkunft nur rein spekulative Antworten zu geben:
Empedokles von Agrigent (492—432 v. Chr.) berichtet von mächtigen Knochenfunden auf Sizilien und deutet sie „als Überreste menschlicher Giganten, die im Kampf mit den Göttern gefallen seien". (Schindewolf 1948.)
Auch Aristoteles (384—322 v. Chr.) waren Fossilien bekannt. „Seine Vorstellungen über die Urzeugung, die ‚generatio spontanea' oder ‚g.aequivoca', übten während der folgenden 20 Jahrhunderte einen geradezu verhängnisvollen Einfluß auf die Entwicklung der Zoologie und der Paläontologie aus. Die niederen Tiere, aber auch manche höheren, wie Aale und Frösche, sollten nach dieser Lehre spontan aus faulenden Substanzen, aus feuchter Erde, Flußschlamm und dgl. entstehen. Diese Deutung wurde alsdann auch auf die Versteinerungen übertragen, um so mehr, als diese sich ja noch in der Erde, an ihrem vermeintlichen Bildungsorte, befinden." (Schindewolf 1948.)
Aristoteles hatte in dieser Auffassung in Anaximander (610 v. Chr.) bereits einen Vorgänger der glaubte, Fische und fischähnliche Tiere seien aus Erde und heißem Wasser entstanden.
Die Gedanken Aristoteles wurden von Theophrast, seinem Schüler aufgegriffen, der fossiles Elfenbein und versteinerte Knochen von einer in der Erde befindlichen plastischen Kraft hervorgebracht glaubt. Diese geheimnis-

*) Anschrift: Josef Weiss, Holzkirchhausen über Würzburg

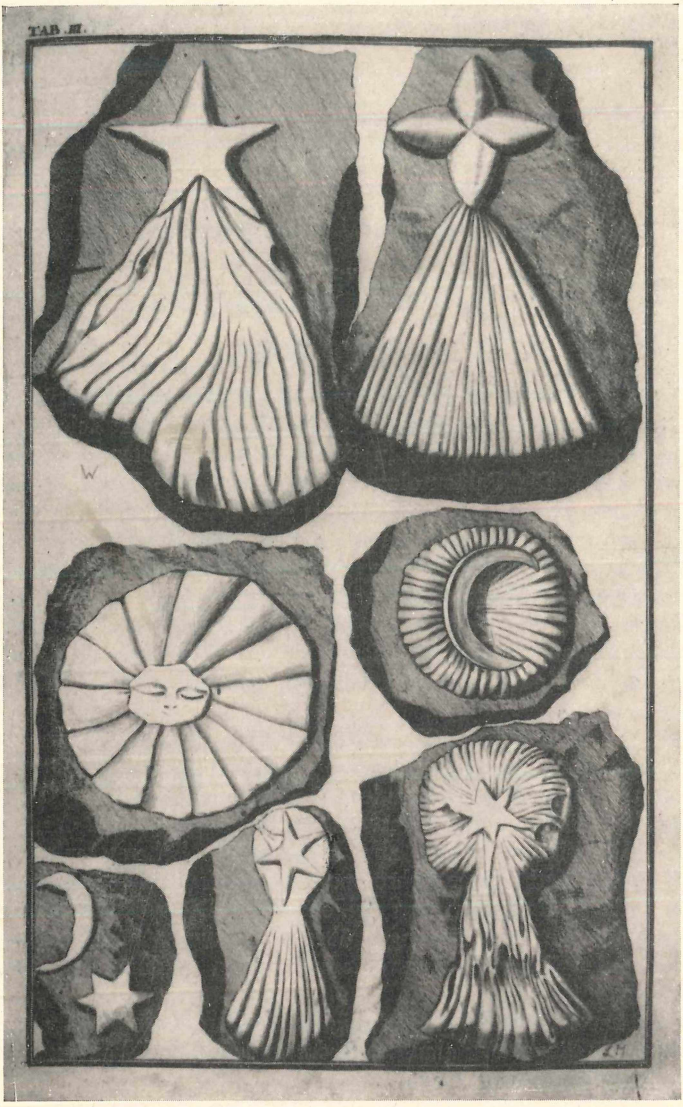


Abb. 1: Die Tafel III der Lithogr. Wirceb. zeigt recht phantasievolle Planeten. Neben den mit Schriftzeichen versehenen Steinen hätten gerade sie BERINGER davon überzeugen können, daß man sich mit ihm einen Scherz erlaubte.

volle schöpferische Kraft wurde in späteren Jahrhunderten „vis plastica" genannt.
Folgerichtiger waren die Gedanken und Ansichten der Römer über den Ursprung und das Wesen der Fossilien. STRABO nahm eine Landhebung und -senkung an, in deren Gefolge weite Meeresüberflutungen stattfanden. TERTULLIAN (160 n. Chr.) und EUSEBIUS von Caesarea (260 n. Chr.) hielten schon in verstärktem Maße die Versteinerungen als Beweise für die biblische Sintflut. Diese Gedanken werden von den „DILUVIANERN", an ihrer Spitze der Schweizer Arzt J. J. SCHEUCHZER (1672—1733), aufgegriffen und, weil sie sich mit der dogmatischen Lehre der Kirche gut in Einklang bringen ließen, weiter ausgebaut.
1565 veröffentlichte der Zoologe Konrad GESNER ein bebildertes Werk über Fossilien. Er bildet sie mit Erzen, Mineralstufen und prähistorischen Steinwerkzeugen auf der gleichen Seite ab und neigt dazu, in ihnen Figurensteine („lapides figurati") oder Naturspiele zu sehen.
Schließlich trat der Engländer Eduardus LUIDIUS (Lhwyd) (1699) „der Annahme einer ‚vis plastica' in der üblichen Fassung entgegen und ersetzte



Abb. 2a: Original zur Tafel III. Der Stein ist etwa handgroß und zeigt einen recht „roh behauenen Kometen".



Abb. 2b: Diese Abbildung soll wohl das Skelett einer Eidechse darstellen. Neben einer Anzahl „vollständiger Eidechsen" ist sie auf der Tafel XIII abgebildet.



Abb. 3: Kaum zu erkennende Blumen, Pflanzenblätter und Früchte auf der Tafel VI der Lith. Wirceb.. In der Mitte ein versteinerter Pfirsich, mit dem BERINGER den Beweis zu erbringen sucht, daß die Steine nicht durch die Sintflut entstanden sein können. Denn, die Sintflut habe, wie SCHEUCHZER behaupte, im Mai stattgefunden. Wie aber könnten im Mai schon Pfirsiche reif sein?



Abb. 4a: Anfliegende Biene. Original zur Tafel VI.



Abb. 4b: Original zur Tafel VI. Nicht zu bestimmende Pflanzen. Der Stein ist sehr primitiv behauen.

sie durch die seltsame Lehre, daß die Keime von Fischen und anderen marinen Tieren mit dem Wasserdampf aus dem Meer aufstiegen, von den Wolken landeinwärts getragen und dann mit dem Regen in das Erdinnere eingedrungen wären. Dort hätten die Samen dann die Gesteine befruchtet und aus ihnen die fossilen Reste hervorgehen lassen, die niemals Leben besaßen." (SCHINDEWOLF 1948.)

Diese vorwissenschaftliche Epoche paläontologischen Denkens fand im 18. Jahrhundert ihr Ende und erhält, gleichsam als Ironie des Schicksals, noch einen eigenartigen Schlußpunkt gesetzt.

Die „Lithographiae Wirceburgensis" (1726)

An der Universität Würzburg lehrte zu Beginn des 18. Jahrhunderts der fürstbischöfliche Leibarzt Dr. phil. und med. Johann Bartholomäus Adam BERINGER. Er las Medizin, Therapie, Botanik und Chemie. 1696 wurde ihm die Verwaltung des damals neugegründeten Botanischen Gartens anvertraut. Er war, nach Wegele (1882) „das thätigste Mitglied der Fakultät dieser Zeit" und ein „höchst kenntnisreicher Gelehrter". Besonderes Inter-



Abb. 5: Diese Schriftzeichen füllen die Tafel VII der Lith. Wirceb.. Nach BERINGER sollen die Namen der Gottheiten dargestellt sein.

esse hatte Beringer an Pflanzen, Tieren und Versteinerungen seiner unterfränkischen Heimat.

Im Jahre 1725, zwischen dem Blutstag (Fronleichnam 31. Mai) und November, brachten drei Eibelstädter Burschen, Christian ZÄNGER (17 Jahre) und die Brüder Nicolaus (18 Jahre) und Valentin HEHN (14 Jahre), Professor Beringer eigenartige Steine. Sie gaben an, diese Steine auf einem Berg, nahe Eibelstadt gefunden zu haben. Beringer belohnte sie reichlich und beauftragte sie, weiterhin eifrig nach solchen Steinen zu suchen.

Die meisten dieser Steine waren etwa handtellergroß und zeigten teilplastisch, erhaben über der Steinoberfläche eigenartige Tiere, Pflanzen, selbst Sonne, Mond und Sterne oder gar mancherlei Schriftzeichen (Abb. Nr. 5, Seite 112). So wurden, wie Beringer selbst mitteilt „im Laufe von sechs Monaten ungefähr 2000 Figurensteine ausgegraben, nicht gerechnet die überaus zahlreichen „gewöhnlichen" Versteinerungen und die verstreuten Stücke.

Beringer wußte wirkliche Fossilien gar wohl von diesen Figurensteinen zu unterscheiden. Gerade deshalb wundert es, daß er sie nicht als künstliche Gebilde erkannte und an eine natürliche Entstehung glaubte. Noch mehr, er ließ eine Anzahl davon in 21 Kupfertafeln stechen, um sie, versehen mit 98 Folioseiten Text im Jahre 1726 zu veröffentlichen. Diese Schrift ist nach ihren Anfangsworten unter dem Namen „Lithographiae Wirceburgensis" in die Geschichte der Paläontologie eingegangen und erlangte eigenartigen



Abb. 6a: Original zur Tafel VII. Selbst der Riß im Stein wurde mitabgebildet.

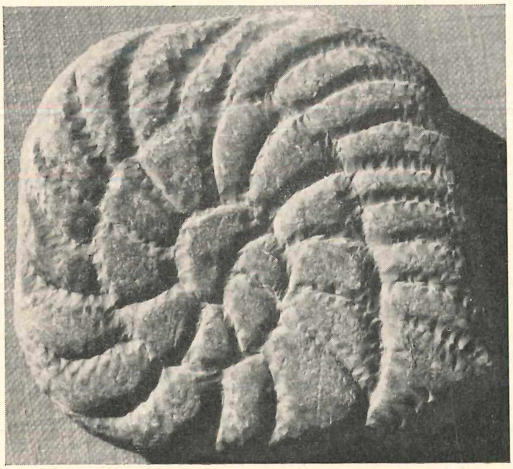


Abb. 6b: Mit echten Ceratiten, wie man sie um Würzburg findet (und die BERINGER sicher bekannt waren), besteht nur entfernte Ähnlichkeit.

Weltruhm. Über die Urheberschaft Beringers dürfte kein Zweifel mehr bestehen, obgleich die Arbeit als Dissertation des cand. med. Georg Ludwig HUEBER veröffentlicht worden ist.

„Tatsächlich waren früher die öffentlichen Dissertationen fast ausschließlich das Werk des zuständigen Professors, unter dessen „Präsidium" sie von einem „Defendenten" oder „Respondenten" in feierlicher Disputation zu verteidigen waren." (PADTBERG 1923).

Beringer zweifelte am Ursprung der Bildsteine und, weil er sich selbst keine Antwort zu geben vermochte, veröffentlichte er die „Funde", um die Meinung anderer darüber zu hören.

„Ich habe meine Tafeln der Prüfung der Gelehrten vorlegen und deren Meinung in einer neuen und zweifelhaften Sache erfahren, nicht die meine sagen wollen; ich wende mich an Fachgelehrte, um in einer so widerspruchsvollen Sache unterrichtet zu werden durch gelehrte Antworten, denen ich, sei es bildlich, sei es schriftlich entgegensehe." (BERINGER, Lith. Wirceb.).

Beringer war ein hervorragender Gelehrter seiner Zeit. Daß er nicht nur die Probleme seines eigenen Wissenschaftsbereiches, der Medizin, kannte, sondern darüber hinaus alle geläufigen Theorien über die Entstehung der Versteinerungen, beweist er in den 13 Kapiteln der Lith. Wirceb. Er griff hier die meisten, eingangs angeführten Fragen auf, diskutierte sie und versucht, seine Bildsteine damit in Verbindung zu bringen. In der Zusammenfassung der bisher vertretenen Theorien über das Wesen und den Ursprung von Fossilien leistete Beringer der Paläontologie einen großen Dienst, denn er versetzte damit allen diesen vorwissenschaftlichen, teilweise mystifizierten Spekulationen unbewußt den Todesstoß.

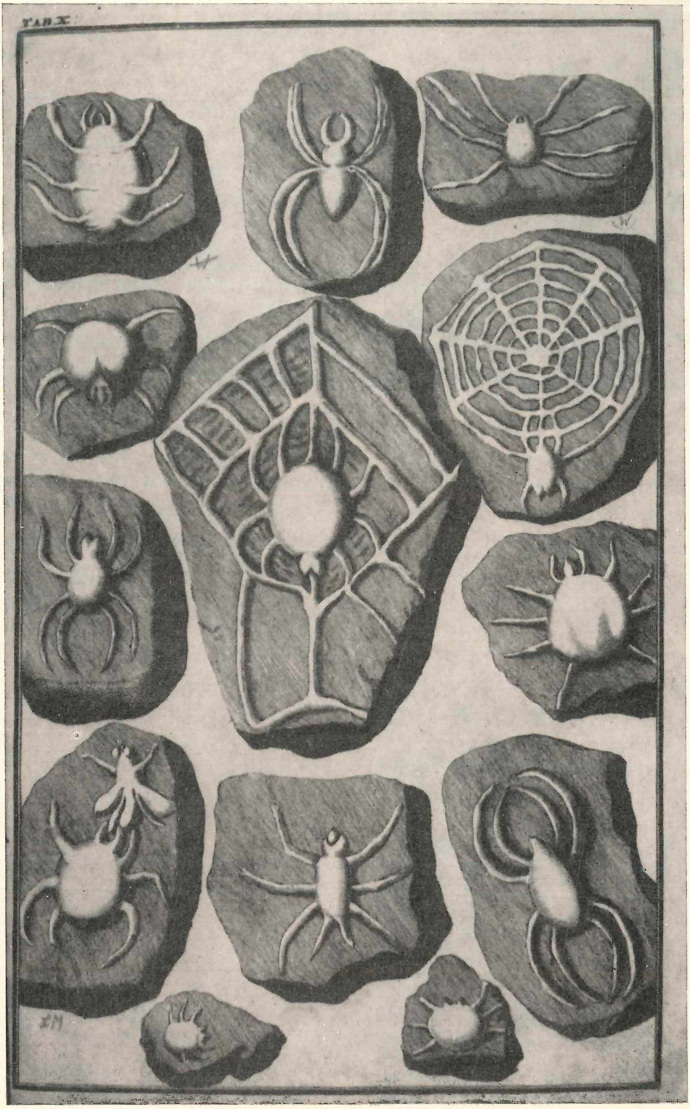


Abb. 7: Selbst vor den feinen Gliedertieren, die auf den Steinen meist Riesenformen darstellen, machten die Fälscher nicht Halt. Man wagte sich sogar an Spinnweben, wie die Tafel X der Lith. Wirceb. zeigt.

Der Inhalt der Lithographiae Wirceburgensis

In der Lith. Wirceb. wird zunächst in der Vorrede gesprochen von Ländern mit reichen Versteinerungen und von seiner — Beringers — mit sehr viel Kosten angelegten Sammlung von Fossilien. Er habe schon immer die Hoffnung gehegt auch einmal eine so reichhaltige Fundstelle zu entdecken, ist da zu lesen. Er fährt dann fort: „In dieser Hoffnung wurde ich nicht getäuscht; denn auf einen Wink der göttlichen Vorsehung hin öffnete ein benachbarter, von mir zwar öfters schon betretener aber noch nie genau untersuchter Berg einen Schatz, welcher gleich einem Füllhorn alles das enthielt, was die Natur in Gruben und Höhlen anderer Länder nur je hervorgebracht hat ... Ich glaube kaum, daß einem Naturforscher etwas Angenehmeres vor die Augen kommen kann; vorzüglich, weil die Figuren alle nicht blos in Grundlinien gezeichnet sind, sondern wie erhabene Arbeit, in vollkommener Gestalt über die Oberfläche des Steines hervortreten, so daß sehr gelehrte und würdige Männer gerechten Verdacht schöpfen zu müssen glaubten, als liege hier eine Täuschung im Hintergrunde, um welcher willen habsüchtige Betrüger diese Steine künstlich verfertigt und unterschoben hätten." (Übersetzung nach MARTIUS.)

Wir hören weiter, daß Beringer diese „ungläubigen Herren" mit zum Berg geführt habe, um sie von der Echtheit der Figurensteine zu überzeugen. Er wußte jedoch nicht, daß gerade diese Herren die Steine selbst bearbeitet



Abb. 8a: Eine Riesenmilbe hat gerade eine Fliege gefangen. Original zur Taf. X.



Abb. 8b:
Pillendreher. Original zur Tafel IX.

hatten. Die Freude Beringers war natürlich groß, als man „seine Versteinerungen" fand. Und so will Beringer mit der Bekanntmachung seines Fundes seinem Vaterland Franken „ebensoviel Ruhm verschaffen, wie ihn der süße Rebensaft den Gefielden Würzburgs bisher gewährt hat".

In den ersten Kapiteln wird zunächst allgemein über die Versteinerungskunde berichtet; von der Lage des Fundberges und von der Art der Abbildung der Figuren auf den Steinen. Schließlich wird die Meinung der Schriftsteller angeführt und bewiesen, daß es sich nicht um Überreste des Heidentums handle. Es wird auch die Möglichkeit ausgeschlossen, daß es Teile aus dem benachbarten Judenbegräbnis sind, denn als Grabsteine sind die Figurensteine zu klein und als Bruchstücke nicht wahrscheinlich, weil jeder der Schriftsteine einen vollständigen Namen enthält.

Im fünften, sechsten und siebenten Kapitel wird bewiesen, daß auch die bildende Kraft des Lichtes und die aus dem Meere aufsteigenden und auf die Erde fallenden Samenteilchen der Tiere nicht als Ursachen der Entstehung der Steine gelten können. Denn: „warum hätte diese Samenluft in einem Stein eine Meerschnecke ohne ihren Einwohner und in der Muschel eine kleine Kröte hervorgebracht?"

Im achten Kapitel kann man lesen, daß die Steine auch nicht in der Sintflut entstanden sein können. „Jene Sintflut hat sich, wie Scheuchzer und mehrere gelehrte Theologen und Lithographen behaupten, im Monate Mai ereignet, wo also noch keine Früchte gereift waren. Wie käme es dann, daß wir eine vollkommene Apricose mit dem Kern versteinert finden?"

Das neunte Kapitel spricht gegen die Meinung, daß es Spiele der Natur seien. Warum wurden nicht auch Farben mit abgebildet, wie etwa bei Dendriten oder Achaten? Warum sind die Abbildungen so deutlich, wenn-

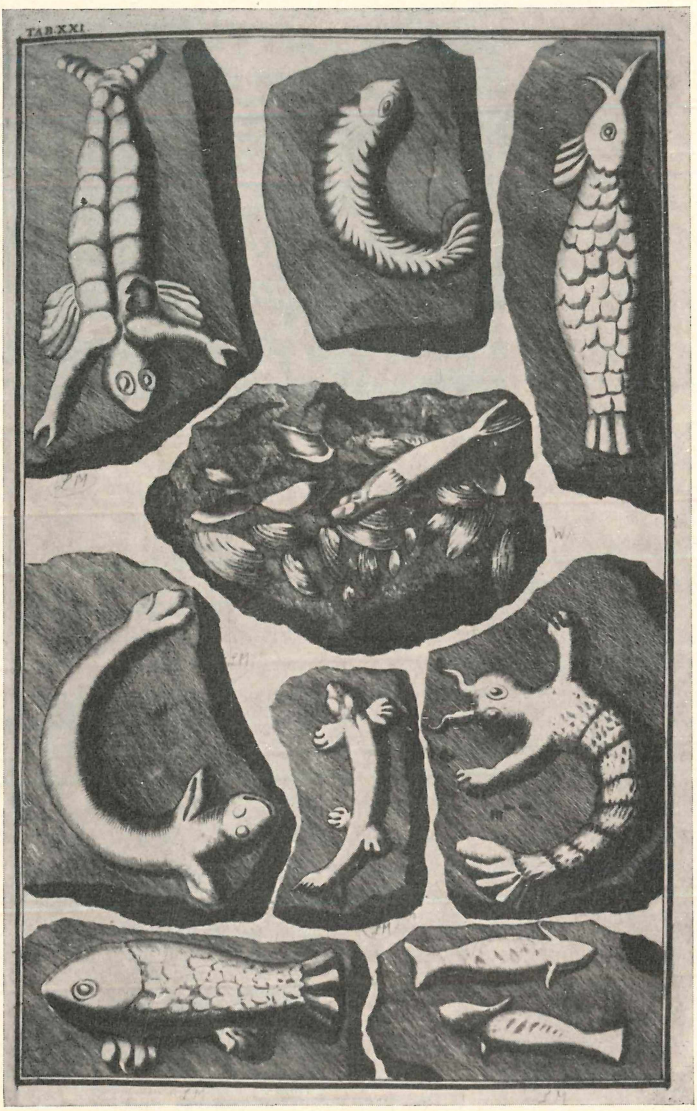


Abb. 9: Die Tafel XXI der Lith. Wirceb. zeigt den einzigen Lügenstein, der neben einem Fischchen wirkliche Fossilien enthält. Daneben sind Fische, Molche und andere eigenartige Wassertiere abgebildet.

gleich die Dicke von Blättern und Spinnweben die Grenze des natürlichen Umfanges überschreitet?

Den Steinen mit hebräischen Schriftzeichen ist das zehnte Kapitel gewidmet. „Die Juden pflegten den Namen und die Eigenschaften Gottes und gewisse Segensworte auf Stein zu graben ... Einige gelehrte Männer sind der Meinung, daß dies auch dergleichen Steine wären. Aber warum sollten wir diese unsere Steine nicht der Wirkung der bildenden Natur zuschreiben, durch welche Gott der Schöpfer der Natur uns von seiner Herrlichkeit und Vollkommenheit unterrichten wollte, die aus so wunderbaren Wirkungen auf das Deutlichste hervorleuchtet, so daß stumme, aber durch ihre Figuren beredte Steine sprechen müssen, wenn der Mensch seines Schöpfers vergißt."

Im elften Kapitel sind die Möglichkeiten älteren künstlichen Ursprungs aufgezeichnet. „Könnten es nicht auch Überbleibsel von künstlichen Gebäuden der Alten sein? Die Baumeister der rohen, unkultivierten Jahrhunderte des Mittelalters pflegten die Kapitäle der Säulen, die Bögen der Gewölbe, die Öfen u. d. m. mit dergleichen Abbildungen zu zieren. Bei den Heiden waren auch Amulette gebräuchlich, welche Erwachsene sowohl, als auch Kinder zum Schutz gegen Krankheiten oder anderen Übeln an einem Bande um den Hals trugen ... Zu dergleichen Amuletten gebrauchten sie auch die Namen von Gottheiten ..."



Abb. 10a: Vielleicht eine Molchlarve. Original zur Tafel XXI.

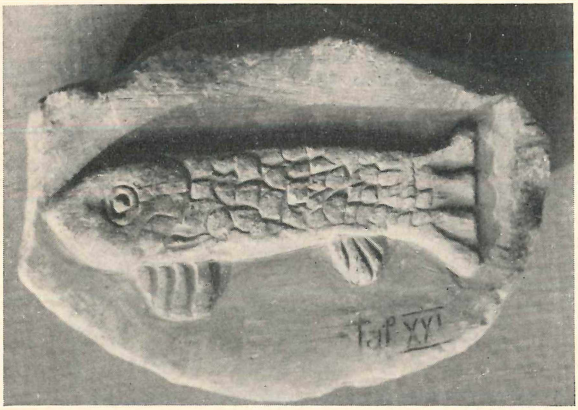


Abb. 10b: Ein weiteres Original zur Tafel XXI zeigt einen grobschuppigen Fisch.

„Ein paar Antagonisten", so fährt Beringer im zwölften Kapitel fort, „deren Namen ich aus Schonung nicht nennen will, die ich aber als Kollegen der akademischen Societät kenne" hätten Gerüchte von neuen Fälschungen verbreitet. Einer von ihnen habe sogar selbst in „zwei Stunden fünf Steine" hergestellt, um die Möglichkeit einer Fälschung zu beweisen. Sollten aber deshalb, weil einige Steine gefälscht sind gleich alle gefälscht sein? Es werden auch Münzen gefälscht. Dennoch könnte man nicht behaupten, daß alle gefundenen Münzen gefälscht seien. Das Wort hätten ihm diese Herren auch gebrochen, denn sie hätten den Fundberg der Öffentlichkeit verraten, obgleich er ihnen die Lokalität unter Verschwiegenheit gesagt habe.

Schließlich wird im dreizehnten Kapitel auf den natürlichen Ursprung der Figurensteine eingegangen. „Es werden an der gleichen Stelle (bei Eibelstadt) häufig kieselharte, durch verschiedene Hohlräume klaffende Steine gefunden, denen eine versteinerte, perlmutterne und kristallinische, zu Tropfen und Kügelchen, Säulchen und Windungen verhärtete Ausscheidung von gelber Farbe anhaftet, auf ganz die gleiche Weise verhärtet, wie im tiefsten Winter die von den Dächern herablaufenden Tropfen schmelzenden Schnees oder in der unterirdischen Höhle zu Homburg am Main versteinerte Feuchtigkeit herabträufelnd zu Keulen, sei es von Eis, sei es von Stein verhärtet; und was die Wirkung einer natürlichen Ursache noch deutlicher nahelegt, eben dieselbe Ausscheidung endet bisweilen in eine kleine Kröte, anderswo in eine Eidechse, die aber nur halb fertig ist, so daß die Natur von Überdruß über ihr begonnenes Werk befallen oder anderswodurch verhindert aufgehört zu haben scheint. Und eben diese Gestaltungsfähigkeit des Stoffes unserer Bildsteine kann vielleicht

für deren Ursprung und Grundursache gehalten werden." (Übersetzung von Prof. DEDERER nach KIRCHNER.)
Dieses Kapitel wird mit den Worten beschlossen: „Nun aber Schluß. Ich habe meine Tafeln der Prüfung der Gelehrten vorlegen und deren Meinung in einer neuen und zweifelhaften Sache erfahren, nicht die meine sagen wollen; ich wende mich an Fachgelehrte, um in einer so widerspruchsvollen Sache unterrichtet zu werden durch gelehrte Antworten, denen ich, sei es bildlich oder schriftlich, entgegensehe." (Übersetzung DEDERER.)
Das vierzehnte Kapitel bringt dann noch eine Übersicht über die Bildtafeln.
Sicher war die „Lithographiae Wirceburgensis" bereits im Handel, als der Betrug, dem Beringer verfallen war, erkannt wurde. Man kann sich vorstellen, daß der aufkommende Skandal bald weite Kreise zog und das um so mehr, weil das Buch dem damaligen Fürstbischof Christoff FRANZ VON HUTTEN (1724—1729) gewidmet, von ihm angenommen und damit Sache des Fürsten geworden war.
Diese Tatsache spiegelt sich vielleicht auch darin, daß nur zwei Tage nach dem Antrag Beringers an das Würzburger Domkapitel, der damaligen weltlichen und geistlichen Behörde, bereits das erste Verhör der Eibelstädter Burschen im Rathaus zu Eibelstadt stattfand (15. 4. 1726). Ein zweites Verhör folgte am Nachmittag des gleichen Tages, ein drittes am 11. Juni 1726. Die Protokolle dieser Verhöre sollen hier, im Text unverändert, wiedergegeben werden. *)

Verhör-Protokolle vom 15. April und 11. Juni 1726 **)

Actum Eivelstatt auf dem Rathaus, den 15. Aprilis 1726

Praesentibus t.tit. syndico PAPIUS, dann Obleiamtmann STATTLER, me Joanne Georgio MOLITOR Stadtschreiber et protocolista.

Nachdeme von seiner hochfürstlichen Gnaden Leibmedico Doctore BEHRINGER bei ihro Hochwürden und Gnaden Herrn Domprobsten und einem gesambten hochwürdigen, gnädigen Domcapitull die Ansuchung beschehen jene Eivelstatter junge Leut, so von denen in allhiesiger Markung befindlichen figurirten Steinen bieshero beigebracht und ausgegraben haben, in subsidium iuris et veritatis probandae nachtrücksamblich und sub fide iuramenti vernemen zu lassen, ob sie solche also wie sie überliefert, würklich angetroffen oder daran selbsten geschnitten oder gearbeitet oder auch von jemand anderst in Erfahrung gebracht hetten, welcher dergleichen getan und zuwegen gerichtet haben mögte,

*) Herr Archivrat Dr. Scherzer übertrug freundlicherweise die handschriftlichen Protokolle. Ihm sei an dieser Stelle gedankt. Ebenso möchte ich Herrn Direktor C. O. van Regteren Altena vom Teyler's Museum in Haarlem und Herrn Prof. Kolb, Bamberg für ihre freundliche Unterstützung Dank sagen.

**) Diese Akten wurden von Prof. H. KIRCHNER 1934 im Bayer. Staatsarchiv Würzburg aufgefunden.

als[o] hatte Syndicus, deme die Commissio diesfalls anvertraut und uffgetragen worden, nebst Obleiambtmann sotane ausgebettene Verhör anheut vor Handen genommen und über angeregten Verlauf die zu disem Ende verbeschiedene Burgerssöhne folgendermaßen examiniert und zu Red gestellet.

Erstlich zwar NICLAUS HEHN seines Alters 18 Jahr qui

a d 1 m u m interrogatorium:
Ob ihme bekanndt, daß von einer zimblichen Zeit hero undterschiedtliche Stein mit allerhandt Figuren in dahiesiger Gegend und Markung gefundten worden seien?

r e s p o n d i t: Dies were ihme gar wohl bekandt.

2 d u m:
Ob er nicht selbsten dergleichen Stein gefundten und gegraben hette?

r e s p o n d i t: Affirmative. Hette viele dergleichen gefundten und gegraben.

3 t i u m:
Was diese Stein vor eichentliche Figuren gehabt undt wo er damit hingekommen seie?

r e s p o n d i t: Es weren Grebs, Grotten [= Kröten], Frösch, Fliegen, Heidechsen [= Eidechsen], Würmer, Ottern und mehr andere Dinge, daruff gestandten, welche er insgesambt dem Herrn Doctori Behringer zugetragen und übergeben hette.

4 t u m:
Von wie viel Zeit hero er diesen Steinen nachgesucht und gegraben hette?

r e s p o n d i t: Am heiligen Blutstag ferntigen Jahrs hette er die 3 erste gefunden.

5 t u m:
Was auf diesen 3 Steinen vor Figuren zu sehen gewesen weren?

r e s p o n d i t: Auf dem einen were etwas mit Strahlen gestandten undt hette innen einen Cirkel gehabt wie die Sonne. Auf denen andern beden aber weren Würmer gewesen.

6 t u m:
Ob er an keinem der nach und nach gefundenen und dem Herrn Doctori Behringer überbrachten Steinen etwas geschliffen, geschnitten oder sonsten mit einem Instrument ausgemacht oder gearbeitet hette?

r e s p o n d i t: Er hette niemalen etwas daran gemacht, sondern solche Steine wie er sie gefundten dem Herrn Doctori Behringer überliefert, deme er auch lang zuvor allschon von denen Muschelsteinen gebracht hette.

7 m u m:
Ob auch niemand anderst was an diesen Steinen gemacht, gebutzet oder gearbeitet hette?

r e s p o n d i t: Weder er noch jemand anderst hette das geringste jemals daran gemacht außer dem alleinigen, daß er sie von dem s. v. Kot gereiniget.

8 v u m:
Ob außer dem Herrn Doctore Behringer nicht noch mehrere Leut von ihme dergleichen Stein verlanget?

respondit: Es hetten viele von ihm dergleichen begehret, in specie der KÖNIG im Spital und des HIRSCH-APOTHEKERS Gesell zu Würtzburg wie auch ein gnädiger Herr, so nechst denen pp Franciscanern wohnete, denen er aber de facto noch keine hineingetragen.

9num:
Ob er sich nicht mehr erinnere, welche von ihme die Stein begehret?

respondit: In dem Pfarrhoff dahie hette auch einer, so mit Herrn VON ECKERTH alda gewesen, von ihme dergleichen Stein verlanget mit dem Versprechen, daß er ihme 10mal mehr als Herr Doctor Behringer darvor geben wollte.

10mum:
Ob er nicht wüste wie sich dieser genennet oder es auch nicht von andern vernommen hette?

respondit: Er hette vernommen, daß man ihne den RODERICH nennete.

11mum:
Ob dieser Herr Roderich nichts weiteres gesacht oder von ihme begehrt hette?

respondit: Es hette dieser mit dem Vorwand, daß seine hochfürstliche Gnaden ihne herausgeschicket, ihn, Deponenten, gefragt, ob sie nicht diese Stein selbsten ausgeschnitten undt in den Berg verstecketen. Woruff er ihme geandwortet, daß sie solches durchaus nicht täten, sondern wie sie die Stein findeten, also auch hergebeten. Da nun Roderich gesehen, daß er mit ihme nichts ausrichtete, hette er sich an seinen kleineren Bruder gemacht und selbigen ebenfals constituiret, ob sie nit mit Messeln die Stein ausmacheten; wobei er die Betrohung getan, wann es sein Bruedter nicht gestehete, ihne in Eisen und Bandten schlissen zu lassen.

12mum:
Was dann sein Bruder darauf geantwortet hette?

respondit: Er hette gesagt was er meinete; wann sie dergleichen Stein machen könten, wolten sie nicht dahier verbleiben.

13mum:
Ob dann einer aus ihnen Brüdtern das Schnitzen oder Schleifen gelernet, so daß er sich dergleichen Figuren zu machen zutrauen könte?

respondit: In Steinen zu schleifen oder zu arbeiten hette niemand von ihnen gelernet.

14mum:
Ob sie dann in das Holtz zu schnitzen nicht wenigstens gelernet?

respondit: Figuren zu machen hetten sie nimmermehr gelernet undt könten es auch nicht.

15mum:
Ob er vorgedachtem Herrn Roderich noch keins dergleichen Stein wie er verlangt überbracht hette?

respondit: Er hette selbigmal gleich aus seiner Behausung 3 abgeholet und ihme solche eingehändiget, deren einen der junge Zänger, als seine hochfürstliche Gnaden dahier gewesen, wiederumb daher gebracht als ob er ihn neuerlich gefunden hette. Nebst welchem dieser Zänger noch einen andern seiner hochfürstlichen Gnaden dahin gereichet, welchen der Roderich zu Würtzburg erst gemacht undt ein Wasserpfert daruff geschnizt hette.

16mum:
Woher er wüßte, daß erstlichen von denen nemblichen Steinen einer, welche er dem Herrn Roderich behändiget, von dem jungen Zänger wieder beigebracht, auch daß der andere mit dem Wasserpferdt von ihme, Herrn Rodterich, in Würzburg gemacht worden sei?

respondit: Den seinigen Stein hette er gar zu wohl gekennet undt niemaln sonsten dergleichen gefundten. Den andern aber mit dem Wasserpferdt angehend hette der Zänger ihme selbst erzehlt undt gestanden, daß der Roderich solchen gemacht, nebst deme Zänger ihme auch 3 Figuren, auf Pappier gezeignet, vorgewiesen undt dabei gesagt, daß Rodterich ihme Geldt versprochen hette, wann er Stein mit solchen Figuren überbringen würdte.

17mum:
Was dann für Figuren auf diesem Pappier gestanden und wo der Zänger damit hingekommen were?

respondit: Es were ein Elephant als wan er einen Dollfues hette aufgezeignet gewesen, dann ein Löb [= Löwe] und Buchstaben, welches Pappier er demselben genommen und Herrn Doctori Behringer hineingetragen.

18mum:
Ob er, Deponent, von niemand gewarnet worden, eine gute Vorsicht zu haben, weilen dergleichen nachgemachte Stein in den Bergen verstecket werden dörften?

respondit: Der Herr Pfarrer hette ihne gewarnet sich hierinfalls in Obacht zu nehmen. Welches er auch getan und nachgegangen, aber nichts eichentliches gewahr worden were.

finiebat depositionem et imposito silentio dimittebatur.

Secundus testis VALENTIN HEHN aetatis 14 Jahr, deponirte ad interrogatorium:

1mum: Affirmative.

ad 2dum: Similiter.

ad 3tium: Er hette keine Figuren gekennet als Kreuter, Ross, Kefer und Fisch, welche er alle dem Doctori Behringer zugebracht.

ad 4tum: Am Fronleichnamstag vorigen Jahres hetten sie die ersten gefundten.

ad 5tum: Es weren Würmer darauf gestanden. Das übrige hette er nicht gekennet.

ad 6tum: Er hette an keinem nichts gemacht.

ad 7mum: Wiste auch von niemand anderst, so etwas daran gemacht haben solte, dann sie die Stein, alsbalden sie solche gefundten und abgewaschen gehabt, gleich hinein nach Würtzburg getragen hetten.

ad 8vum: Es hatte sonsten niemand von ihme dergleichen Stein verlangt.

ad 9num: cadit.

ad 10mum:
ad 11mum:
ad 12mum: } similiter cadunt.

ad 13mum: Es hette keiner aus ihnen dergleichen gelernt.

ad 14mum: Hette keiner Figuren zu machen gelernt.

ad 15mum: Negative. Es hette der Roderich von ihme keine Stein verlanget, sondern dieses gesagt, er wüßte schon, wie es mit diesen Steinen zuginge. Sie hetten den gantzen Berg von vornen bis hindten voll gestecket. Und weilen sie nun den Berg hinaus weren, so gebe es keine mehr. Er, Roderich, wißte, wie die Stein gemacht worden. Undt sie, Jungen, hetten solche undter die Blatten hinundergestecket. Woruff er, Deponent, geantwortet, dies were s. v. erlogen. Wie sie die Stein da hinundterstecken könten? Er wolte morgigen Tags nach Würtzburg laufen undt ihne, Roderich, bei seiner hochfürstlichen Gnaden verklagen, daß er zur Stadt hinaus müßte. Dieses redete ihm kein ehrlicher Mann, sondern ein etc. nach.

Ad instantiam commissionis was dann Herr Roderich zu diesen seinen scharfen Reden gemeltet, respondebat: Er hette nichts gesagt, sondern were fortgegangen.
Stadtschreiber gabe hieruff die Erleuterung, daß Herr Roderich seines Wissens solches nicht gehöret, indem der Jung zugleich fortgeloffen were, so er selbsten gesehen hette. Glaubete jedoch, daß die andern, so mit ihme, Herrn Roderich, frantzösisch geredet, ihm des Jungen reproche gesagt haben werden, weiln er sich daruff entfärbt gehabt und dem Jungen nachgesehen.

Ad quaestionem commissionis, ob ihme, dem jungen Hehnen, weiters nichts von der Sache wissend were, respondebat negative.
Darumben er ebenfalls dimittiret und dagegen vorgelassen wurde testis tertius CHRISTIAN ZÄNGER, seines Alters 17 Jahr, welcher deponierte

ad 1mum interrogatorium:
Ob ihme bekannt, was sich eine Zeit her mit denen gefundenen Steinen, woruff allerhand Figuren gestanden, zugetragen habe?
respondebat: Affirmative.

2mum:
Ob er auch dergleichen gefundten undt gegraben undt weme er solche wiederumb gegeben und zugebracht habe?
respondebat: Er hette dem Herrn Stück-Major, dan Herrn Doctori Behringer davon gegeben undt were auf dem einen, so Herr Stück-Major bekommen, ein Baumb gestanden.

3tium:
Ob er die beden dem Herrn Stück-Major und dem Herrn Doctori Behringer zugebrachten Stein allesambt also gefunden, oder ob er etwas mehres daran gemacht oder geschliffen hette?
respondebat: Er hette an keinem nichts gemacht, sondern alle gelassen, wie er sie gefundten hette.

4tum:
Wie er sagen mögte, daß er die Stein gelassen hette, wie er solche gefundten, da er geständiglich dem Herrn Doctori Behringer einige zugetragen undt davor die Zahlung empfangen, welche nachgemacht worden?
respondebat: Er hette nichts gemacht, sondern monsieur Roderich hette ihme einen Stein geben, woruff ein Messer gewachsen gewesen, wozu er, Roderich, die Buchstaben und das übrige gemacht hette.

5tum:
Ob er nicht mehrer dergleichen Stein von diesem Herrn empfangen?

respondebat: Er hette ihme auch einen, woruff ein Drach, dann einen andern, woruff ein Grenadapfel undt den dritten, woruff ein Löb mit einem langen Schweif gestanden, gegeben dem Herrn Doctori Behringer solche sambtlich zu überbringen ihme geheißen. Welches er auch getan. Undt vor diese 4 nachgemachte nebst denen, so er würklich gefundten gehabt, 22 Batzen bekommen hette.

6tum:
Woher er wüßte, daß der angezeigte Herr Rodterich diese 4 Stein gemacht hette?

respondebat: Bei zweien were er selbst zugegen gewesen, wie monsieur Roderich solche gemacht. Die übrigen 2 hette selbiger auch gemacht zu haben ihme gestanden.

7mum:
Was er dann dazumalen, wie Herr Roderich auf die 2 erste Stein die Figuren gemacht, bei ihme zu verrichten gehabt und wo diese Arbeit vorgenommen worden?

respondebat: Es hette monsieur Roderich ihne in des Herrn geheimben Rats an dem Sandter Tor Behausung geruffen und befragt, ob die Hehnen, so dem Herrn Doctori Behringer die Stein graben, schnitzen könten. Woruff er geantwortet, daß sie Altärlein schnitzeten; auch ihme eines gemacht hätten. Über welches er, Roderich, weiter zu wissen verlanget, ob sie auch in Stein arbeiten könten und ob er nichts gesehen, so sie gemacht hetten. Dem er widersetzet, daß er nichts gesehen hette. Welchemnach er von ihme mit Vermelten, daß er denen andern Steinen nicht trauete und einen Betrug darunder glaubete, von dem harten Marmor verlanget, welchen er ihme auch hineingebracht; da dann selbiger ihne den Marmor schleifen lassen und hernach die gemachte Stein dem Herrn Doctori Behringer zu überbringen geheißen hette.

8vum:
Ob er nur diese 4 nachgemachte Stein, die er Herrn Doctori Behringer gegeben oder noch mehrere von Herrn Roderich empfangen und wer solche von ihme wieder bekommen hette?

respondebat: Wie seine hochfürstlichen Gnaden heruffzukommen vorhabens gewesen, hette ihme Herr Roderich noch einen Stein, woruff ein Merpferdt gestanden, gegeben und befohlen, solchen mit andern wahrhaften seiner hochfürstlichen Gnaden hinzutragen und wann Herren darbei weren, äußern, daß er ihn gefunden, wann aber dieselbe allein weren und frageten, ob dieser Stein nicht gemacht were, ihnen alsdann sagen, daß der Roderich solchen Stein gemacht hette, dan dieselbe schon davon wisseten.

9num:
Ob ihme nicht Geldt und wie viel versprochen worden, wann er aussagen würde, daß die Hehnen solche Stein gemachet?

respondebat: Es hette der Herr geheimbe Rat undt der Herr Roderich ihme in sein, des Herrn geheimben Rats Behausung viel Geld und eine Gnad versprochen, wann er ausmachen täte oder wüßte, daß die Hehnen die Stein gemachet hetten.

10mum:
Ob sonsten nichts weiteres bei dieser Versprechung geredet worden?

respondebat: Er wüßte nichts als da[ß] einmal ein Baron von Hof, so sich in der Senften nachmals hinwegtragen lassen, in Herrn geheimben Rats Behausung gewesen, diese zusammen geredet hatten, daß sie den Herrn Doctorem Behringer, weiln er so hoffärtig seie und sie alle verachtete, bei seiner hochfürstlichen Gnaden verklagen wolten.

11mum:
Ob er, Deponent, nicht von des Herrn Roderichs Stein in den Berg vergraben, welche noch würklich alda zu findten weren?

respondebat: Er hette keine verborgen. Herr Roderich aber hette gesagt, daß er noch mehrere alda eingegraben hette.

12mum:
Ob er nicht Pappier, woruff hebraeische Buchstaben, Mäus und dergleichen Tier gestanden, empfangen hette und zu was Endt ihm solche gegeben worden weren?

respondebat: Herr Roderich hette gesagt, so seheten diejenigen Stein aus, welche er noch vergraben hette. Und wie neulich der Herr Major einen dergleichen gefunden, hette Herr Roderich darüber gelacht mit Vermelten, daß es einer davon sein könnte.

Quo cum imposito silentio dimittebatur.

Actum post prandium eodem

Indeme nach heut morgigem geendigtem examine dem jungen Zänger in ipso dicessu zugeredt und bedeutet worden, daß er sich des eichentlichen Vorgangs und Wahrheit besser bedenken und was ihme allenfalls noch beifallen würdte, diesen Nachmittag eröffnen solte, als erschiene derselbe mit fordersambster Contestation, daß er bei seinem Gewissen niemandten zum Nachteil etwas auszureden gemeinet undt deponirte daruff, daß Herr Roderich gesagt, er hette an dem Wolfsgraben 3 Stein verstecket, welche er ihme annoch zeigen wollte, so er alsdann, wann Herren ankommeten und dergleichen zu sehen verlangeten, denenselbigen vorzeigen könte. Nebst deme er auch anzeigen müßte, daß, als er die falsche Stein Herrn Doctori Behringern überbracht gehabt undt von ihme wiederumb in des Herrn geheimben Rats Behausung zurück gekommen, sie sambtlich ein Gelächter undt Freudt gehabt, daß Herr Doctor Behringer mit diesen Steinen hindtergangen wordten. Darumben auch die gnädige Frau, welche das größte Frohlocken darüber verspüren lassen, ihme 6 Batzen dessendwegen annoch verehret mit dem Vermelten, der Christian kan seine Stein recht wohl verkaufen. Übrigens gebete er ad commissionem dasjenige Pulver, welches selbe ihme gegeben, die Stein damit zu polliren.

Commissio zeigte diesem Zänger hierauf den neu gefundenen Stein in der Form einer ruckwerts liegenden Feldttaube vor mit der Frag, ob dieser etwan von jenen, welche Herr Roderich seiner aigenen Anzeig nach nachgemacht sein mögte, oder ob er solchen für natürlich oder wenigstens von dem Altertumb her achten und halten müßte. Worauf selbiger antwortete, daß die Zeichen und eingetruckte Massen von Sandt undt andern kleiner Steinlein nebst der Rauhigkeit genugsamb vorlegete, daß dieser Stein zu heutigen Zeiten nicht in diese Figur gebracht worden seie.

Auf nochmalige Instanz der Commission, zu was Endte Deponent dann glaubete, zu Herrn Doctori Behringer geschicket worden zu sein, daß er die nachgemachte Stein erkaufen mögte, respondebat:
Sie hetten gesagt, er solte, ob derselbe sie kaufen würdte, probirn. Daruf sie ihme auch geheißen, selbige Nacht alda zu verbleiben mit dem Zusatz, sie wolten schon Stein genug machen, welche er alsdann dahin tragen könte.
Finita hac depositione erschiene der junge Valentin Hehn und deponirte, daß Herr Roderich darumben hoch angesehen gewesen, weilen er sich erstlichen vor einen Dombherrn undt hernach für einen Edtelmann ausgegeben hätte. Welches nemblichen vorgemelter Zänger auch bejahete.
Endtlich wurdte Zänger annoch constituiret, ob er den in facie commissionis bei dem Berg uffgehobenen Stein in Figur eines jungen Schrödters für gut oder nachgemacht erachtete. Ad quod respondebat: Daß an dem Steine gemacht seie, were gewiß. Ob aber die gantze Figur darauf gemacht oder nur geendert, könte er nicht sagen. Indessen müßte er bekennen, daß Herr Roderich gesagt, er hätte seine nachgemachte Stein nebst dem Wolfsgraben, wo dieser gefunden worden, niedergelegt, ehe undt bevor er selbs verstecket.
Deponent zeigte zum Schluß annoch an, daß Herr Roderich ihme befohlen hette, wann Herr Doctor Behringer an demselbigen Stein, woruff der Drach gestandten undt der Praeceptor im Haus ruckwarts eine Maus gemacht, so er, Zänger, weilen sie nicht recht gewesen, wiederumb abschleifen müssen, einen Zweifel nehmen solte, er zu andworten hette, wie sein Bruder das Zeichen uff der linken Seiten herabgebrochen hette. Bate solchemnach, weilen er schon bis 8 Täg Stein geschliffen und vom Roderich keinen Lohn empfangen, ihme darzu möglichst verhülflich zu sein.

Actum beim Obleiambt den 11. Juni 1726

Wurde CHRISTIAN ZÄNGER von Eivelstatt über nachfolgende Fragen vernommen, vor allem aber gewarnet, die pure Wahrheit, worüber er gefragt würde, dergestalten auszusagen, damit man nit veranlasset werden mögte, dessen Namen, fals er in dem geringsten Posten vor unwahr befunden werden sollte, nach seiner Abreis in die schwartze Tafel einschreiben zu lassen, und zwar

1 m o : Wie viel Stein über diejenige, von welchen er bei vorgewesener Commission bereits deponirt, seines Wissens bis daher annoch nachgemachet habe?

a d 1 m u m : Mit seinem Gewissen wüßte er von keinen Steinen, die zeithero weder von ihme noch sonsten jemandten nachgemachet worden außer einen eintzigen, welchen er schon dem tit. Herrn Dr. Behringer eingestanden hette.

2 d o : Was für Figuren darauf geschliffen gewesen und weme solche zugebracht und verhandelt worden?

a d 2 d u m : Uff diesen eintzigen Stein were die Sonn und Mondt, dann ein Stern darauf gemacht gewesen. Hette solchen dem vornembsten in der Hirsch-Apotheken zugebracht undt vor 4 Schilling verhandelt.

3 t i o : Wie weit er darzu geholfen und von denen-jenigen, so solche ferner nachgemacht, conducirt worden seie und wie ihme der Effectus gelungen seie?

a d 3 t i u m : Hette sonsten keine nachgemacht außer bei 20 Stück harte Stein in des Herrn geh. Rat von Eckards Behausung geschliffen. Drei von denen weichen Steinen hette er von denen jungen Höhnen zu Eivelstatt vor der

Commission bekommen, wovon er gewiß sagen könnte, daß zwei nachgemacht gewesen; wovon er zwei Herrn STÜCK-MAJOR NEUMANN überbracht. Uff deren einen ein Baumb, uff den andern aber Buchstaben gestanden. Der mit dem Baumb were nachgemacht gewesen. Hette solche auch Herrn Dr. Beringer zuvor hingetragen. Welcher aber, weil derselbe sie nicht vor gut erkennet, ihm wieder darmit fortgeschickt und vor seinen Gang 10 Kreuzer geben. Herr Neumann hette diese bede Stein behalten und ihme 6 Batzen Trinkgelt geben. Den dritten Stein, woruff ein Vogel gestanden und falsch gewesen, hette er dem Herrn König im Spital gebracht, welcher ihme nebst noch einigen Muschelstein vier leichte Batzen davor gezahlt.

Es ist verständlich, daß jeder der drei verhörten Eibelstädter Burschen versucht, sich vor dieser „Hohen Kommission" in möglichst gutes Licht zu stellen. Erst aus der Zusammenschau aller Antworten läßt sich ein klares Bild über den Hergang der Fälschung gewinnen.

Der Ursprung aller Bildsteine wird nicht ganz geklärt. Im ganzen Verhör ist nur etwa von 20 bis 30 Bildsteinen die Rede, die RODERIQUE aus den rohen Steinen — es handelt sich fast ausschließlich um Steinstücke aus dem oberen Muschelkalk, wie er auf dem „Fundberg" bei Eibelstadt ansteht — meißelte und die Zänger mit einem feinen Pulver glättete.

(IGNAZ RODERIQUE war [nach RADTBERG 1923] 1697 in Malmedy geboren. Er war vom 8. Mai 1714 bis 1716 als Novize bei den Jesuiten in Trier, anschließend Gymnasiallehrer in Aachen und Neuß, 1721/22 als Professor für Griechisch in Osnabrück, anschließend als Theologiestudent in Köln und Münster. Sein Gesundheitszustand veranlaßte seinen Austritt aus dem Kloster. Schließlich erhielt er [über von Eckhart] eine Laienprofessur für Geographie und Algebra an der Universität Würzburg.)

Dies geschah meist in der Wohnung von ECKHARTS.

(„JOH. GEORG VON ECKHART, 1674 im Hannoverschen geboren, erst Gehilfe und dann Nachfolger Leibnizens als Bibliothekar und welfischer Geschichtsschreiber zu Hannover, war an Lichtmeß 1724 bei den Jesuiten in Köln zum katholischen Glauben übergetreten und gleich darauf ehrenvoll nach Würzburg berufen als Hof- und Universitätsbibliothekar sowie Historiograph des Hochstifts." [PADTBERG 1923])

Die Gleichartigkeit der Bildsteine läßt jedoch darauf schließen, daß auch die anderen Stücke von gleicher Hand gefertigt wurden.

Die beiden Brüder Hehn scheinen mit den Fälschungen selbst nichts zu tun gehabt zu haben. Sie hatten die Aufgabe, Beringer die gefundenen Steine zu überbringen.

Roderique versuchte, die Brüder Hehn der Fälschungen zu bezichtigen. Er reiste nach Eibelstadt, gab sich dort sogar als Edelmann aus und drohte den beiden Jungen mit dem Pranger. Die aber waren offensichtlich auch nicht auf den Mund gefallen und drohten ihrerseits mit einer Anzeige beim Fürstbischof. Es muß Roderique demnach viel daran gelegen haben, die Schuld von sich zu wälzen.

Roderique und Eckhart versuchten, Zänger zu überreden, daß er gegen die Brüder Hehn aussagt.
Zänger bringt zum Verhör am 11. Juni sogar Schleifpulver mit, das er zum Schleifen der Steine von Eckhart und Roderique erhalten hatte.

Der Grund für diese Fälschungen dürfte in der Aussage Zängers zu finden sein: Roderique und Eckhart hätten davon geredet, „daß sie den Herrn Doctorem Behringer, weiln er so hoffärtig seie und sie alle verachtete, bei seiner hochfürstlichen Gnaden verklagen wolten." (BERINGER 1726.)

Neben den angeführten Verhörprotokollen ist ein zweites Dokument um den Hergang der Fälschungen erhalten. Es ist ein Brief Georg VON ECKHARTS an seinen Bekannten, den hannoverschen Leibarzt August Johann HUGO. Auch er soll wiedergegeben werden. (PADTBERG, dem dieser Text entnommen wurde, veränderte ihn gering.)

Der Brief Joh. Georg von Eckharts an den hannoverschen Leibarzt August Johann Hugo vom 23. März 1727

„In naturalibus ist hier sehr viel zu tun, unsere Gebirge sind derselben ganz voll. Man hat hier alle Sorten guter Steine; ... ein guter Freund, den als einen aus der Sozietät Jesu gegangenen, aber sehr gelehrten und gescheiten jungen Mann ich hierhergebracht, und ich, wir haben gefunden, daß auf einer Seite der Stadt alles aus purem Marmel bestund ... Bei diesen Umständen (dem Reichtum an Versteinerungen) ist unseren Herrn Beringer die Lust angekommen, per partes historiam naturalem Wirceburgensem herauszugeben. Das Vorhaben war gut; allein da er die neue Philosophie nicht versteht, die See nicht gesehen, auch die Sachen in natura nicht gekannt, fehlte ihm viel. Doch würde er viel Gutes haben sagen können. Allein er ist davon wunderbarlicherweise abgegangen. Denn wie er gewisse Steinhauerbuben gebraucht, ihm allerlei kuriose Steine von einem gewissen Ort, so sich Eibelstadt nennt, zu bringen, so hat er selbst einmal an dem Ort auf einem weichen Steine, der von Ton gewesen, einen Strich gesehen, der etwa einem Stück von einer Schlange etwas geglichen und zu dessen Form etwa ein Stück Holz Ursache gegeben, das darin kleben geblieben, so hat er es gleich für eine versteinerte Schlange gehalten und den Buben versprochen, wenn sie ihm etwa könnten versteinerte Eidechsen, Krebse, Insekten und dgl., auch Kräuter und dgl. finden, so wollte er für das Stück einen Dukaten geben. Dieses war genug gesagt: die Buben verstunden ihr Handwerk, haben Herrn Dr. BERINGER in kurzer Zeit eine ganze Menge Frösche, Eidechsen, Krebse, Blumen, Schnecken, alle erhaben, ohne die geringsten Reste eines natürlichen ehemaligen Wesens und zugleich so ungescheit gearbeitet, daß nichts den natürlichen Tieren gleicht, gebracht. Endlich sind Sonne, Mond, Kometen, Planeten, monstra, characteres und ich weiß nicht was gefolgt. Der Stein ist fast kreidenweich, und läßt sich allerlei drin schneiden.

Ich bin endlich gewürdigt worden, nebst Herrn Roderique, so heißt mein gelehrter, gewesener Philosoph, diese Raritäten zu sehen; aber wir haben gleich die Meißelstriche wahrgenommen und ihm dubia gemacht, ob nicht ein Betrug dahinterstecke. Er hat bei allen Heiligen geschworen, quod non. Die Buben wären einfältige Leute, verstünden nichts von Bildhauen und was dergleichen mehr.

Endlich bin ich von Sr. Hochfürstl. Gnaden nebst Herrn Dr. Beringer hingesandt worden, um selbst diese Wundersteine aus der Erde graben zu sehen. Ich kam da und fand drei Buben, die in den Berg hineinhieben; auf einen gab ich genaue Achtung; ehe ich michs aber versah, so hatte sein Nachbar etwas gefunden; lief ich zu diesem, so schrie jener, er habe was gefunden; daß ich also zwar sagen konnte, die Steine seien gefunden, nicht aber wie. Ich probierte also die Sache weiter und sagte, sie sollten hie und da einschlagen; sie antworteten, da wäre nichts zu finden. Holla! dachte ich, wie wisset ihr das? Ihr müsset also an gewisse Orte Steine vergraben haben. Doch schwieg ich stille, lobte die Steine, und wie ich im Wagen sitze und gut Trinkgeld ausgeteilt hatte, bringt mir ein Bube einen Stein für mich zum Präsent, worauf mein Name also I G E stund. Diesen konnte er leicht gewußt haben, weil ich kurz vorher hatte Verse drucken lassen, womit sich das ganze Land schleppte. Wir taten nach der Rückkehr bei Sr. Hochfürstl. Gnaden Relation. Ich ließ den Herrn Dr. Beringer welchen ich nicht gerne offendieren wollte, reden, zeigte aber meinen Stein und gab ihn Sr. Hochfürstl. Gnaden, bedeutete zugleich meine kleinen dubia ihnen allein.

Endlich resolvierte ich mich, ganz allein, ohne die Buben, den Ort zu visitieren. Wir, Mr. Roderique und ich, nahmen Hacken und Steinmetzzeug mit. Zwei Lakeien und unser Kutscher waren unsere Arbeitsleute. Wir suchten den ganzen Berg durch, fanden aber außer guten Naturalien nicht einen einzigen Wunderstein. Wir gingen also verdrießlich oben auf den Berg und sahen allerlei Steine liegen, ich aber einen von ferne, der den Beringerischen gleichsah. Ich lief hin und hub ihn auf. Das Heureka wurde gleich geschrien; aber leider, wie wir ihn recht ansahen, so war mit einem Grabstichel ganz neu die Delineation eines Pavillons drauf, der Grabstichel aber war ausgeglitten und also die Zeichnung verdorben, daher ihn der Künstler weggeschmissen. Es war 12 Uhr und wir hungrig. Daher fuhren wir ins Wirtshaus, und ehe das Essen fertig wurde, redeten wir mit dem Wirt von Naturalien und ließen auch den Pfarrer des Ortes zu Gaste bitten. Bald darauf kamen Buben in Menge und offerierten uns allerlei Naturalien. Wir sagten aber, wir verlangten nicht diese, sondern die Sorte, welche Herr Dr. Beringer bekäme. Es war einer darunter, der brach los und sagte, wenn er soviel damit verdienen könnte als die, so der Doktor an der Hand hätte (NB. er hatte 300 Rtl. drangewandt), so ließen sie sich auch finden. Wir encouragierten ihn. Er versprach, morgenden Tages eine Lieferung zu tun.

Er kam auch und brachte etwas miserabel gemachtes Zeug mit sich. Wir liebkosten ihn nichtsdestominder und brachten ihn endlich zur Beichte, daß die Beringerischen Buben die Zeichenkunst verstünden, kleine Statuen machten und sonderlich Sonntags sich stets einschlössen. Er bekannte, daß, da S. Hochfürstl. Gnaden einst hinausgefahren und die Fundgrube gesehen, ein ganzer Korb mit solchen Waren hinausgetragen worden. Man wollte dieses nicht verraten. Um aber zu zeigen, daß Herr Beringer betrogen sei, machte Herr Roderique in der Geschwinde einige Steine und nahm die Figuren mit Fleiß aus römischen gemmis, machte einigen einen Zierat, den Herr Beringer für unmöglich zu machen hielt, darauf und schickte den Jungen ab, als wenn er sie gefunden und zu Kaufe brächte. Herr Dr. Beringer hat den Jungen vor Freude umhalst, mit Wein traktiert und ansehnlich beschenkt, mit Bitte, noch mehr dergleichen zu suchen.

Er hat diesen Kram gleich Sr. Hochfürstl. Gnaden gezeigt und zur neuen Fundgrube invitiert. S. Hochfürstl. Gnaden sagen es auch zu auf einen gewissen Tag.

Der Herr Doktor avisiert unsern Jungen, um die Zeit bei der Hand zu sein. Der Junge, vor Angst, daß er keine Materie zu zeigen hatte, kommt spornstreichs zu Mr. Roderique gelaufen und bittet, ihm einige Stücke geschwind zu machen. Er macht ihm also innerhalb zwei Stunden fünfe. Der Junge kehrt sie im Kote um, steckt sie im Busen und haut in die Erde, praktiziert aber seine Steine nacheinander so künstlich aus dem Busen in die Erde, daß es die vielen Zuschauer nicht merken. Er bekommt also gutes Trinkgeld, und Herr Beringer kehrt mit Sr. Hochfürstl. Gnaden triumphierend nach Würzburg.

Des anderen Tages war große Tafel; da wurde von den Steinen geredet, der gestrige Schatz gezeigt und vor anderen die Roderiquischen Steine admiriert. Hier riß mir der Faden der Geduld; ich hielt eine kleine Rede von der einem Physiko nötigen Vorsichtigkeit und entdeckte die ganze Sache, erinnerte, daß die betrügerischen Buben zu strafen und zur Restitution des von Beringer empfangenen vielen Geldes anzuhalten wären. Da aber hatte ich das Kalb in die Augen geschlagen. Herr Dr. Beringer wollte seine Steine par force aufrichtig gehalten haben. Ich sagte, ich bliebe meiner Meinung und ließe ihm seine Freude gern.

Er setzt sich aber hin und läßt sich von einem Jesuiter eine Dissertation über das Zeug machen, in welcher nichts Gescheites ist, debachiert (so!) auf mich und Mr. Roderique, welcher letzerer aber ihn verzweifelt in die Schule würde geführt haben, wenn S. Hochfürstl. Gnaden nicht ins Mittel getreten wären und, des Dr. Beringer eigensinnigen und boshaften Kopf kennend, die Sache abrumpiert hätten, wie er denn kapabel gewesen wäre, den gelehrten Mann ermorden zu lassen. Ich habe über seinen Eifer lachen müssen. Indessen hat Herr Roderique einen überaus soliden Traktat gegen ihn geschrieben fertig, der mit der Zeit in Druck kommen wird ...

Diese Historie habe ich nach der Länge erzählen sollen, weil der Betrug sonst viele verführen möchte. Herr Dr. Gießner in Frankfurt, die Herren von Uffenbach, die Herren Nürnberger und Altdofer sind alle unserer Meinung, auch die Académie des Sciences zu Paris; aber hier versteht die Sache niemand ... Ich will Herrn Dr. Beringers Buch und eine Kiste Naturalien senden ..."

(Der Brief wurde in dieser Form PADTBERG [1923] entnommen.)

Vergleicht man die Verhör-Protokolle mit diesem Brief VON ECKARTS, ist zu ersehen, daß Eckart selbst ein Jahr später noch jede Mittäterschaft und die Fälschertätigkeit Roderiques leugnet. Die Anklage Zängers beim Verhör gegen beide war jedoch sehr eindeutig. Es sei noch erwähnt, daß Zänger damals beim Verhör sogar die Kommission bittet, ihm den Lohn zu verschaffen, den ihm Roderique und Eckhart für die Arbeitszeit einer Woche noch schuldig geblieben seien.

Es bleibt noch anzufügen, daß sowohl Roderique als auch von Eckhart beim Fürstbischof in Ungnaden fielen. Wie KIRCHNER 1935 mitteilt, wurde von Eckhart die Herausgabe von Originaldokumenten des fürstbischöflichen Archivs, die er zum Verfassen einer Geschichte des Bistums Würzburg gebraucht hätte, verweigert. Roderique mußte sogar die Stadt verlassen. Als er nach dem Tode von Eckharts 1730 nach Würzburg zurückkehren und

den Nachlaß des Verstorbenen bearbeiten wollte, wurden ihm vom Fürstbischof strenge Vorhaltungen wegen seines „schlechten Lebenswandels" und der „Vernachlässigung seiner Pflichten" gemacht. Ob sich diese Vorwürfe auf seine ehemalige Fälschertätigkeit bezogen?

Der „Nachlaß" Beringers

Man sollte meinen, daß mit dem Aufdecken der Fälschung die ganze Angelegenheit ihr Ende gefunden hätte. Dem war nicht so. Es gibt wohl kaum irgend eine Fälschung, um die so viel vermutet, gerätselt, gespottet und gelogen wurde, als über die Würzburger Lügensteine. (Auch von dieser Sicht her verdienten sie ihren Namen.)

Die „Lithographiae Wirceburgensis" wurde entweder von Beringer selbst oder aber vom Fürstbischof, dem sie ja gewidmet war, zurückgekauft. Geschäftstüchtige Verwandte oder Bekannte verkauften die vorhandenen Exemplare nach dem Tode Beringers (1740) an den Bamberger Buchhändler Tobias Goebhardt, der sie, mit einem neuen Titelblatt versehen, 1767 als zweite Auflage auf den Markt bringt.

Beringer ist nicht, wie vielfach behauptet wurde aus Gram über diese Niederlage gestorben. Er lebte bis 1740.

Überaus phantasievoll sind die Aussagen der Literatur der vergangenen 200 Jahre über den Hergang der Fälschungen. Man kann da lesen: Arbeiter haben die Steine angefertigt, nur um sich ein gutes Geld damit zu verdienen. Eine andere Ansicht bezichtigt Beringer selbst der Urheberschaft. Er habe es getan, um sich einen Namen zu machen. Seit etwa 80 Jahren berichtet man meist von einem Studentenulk. Studenten hätten ihrem Lehrer einen Streich spielen wollen und ihm daher die Steine unterschoben. Erst als Beringer einen Stein mit seinem eigenen Namen gefunden habe, sei der Schwindel ans Tageslicht gekommen. Diese Ansicht scheint in der Studentengeschichte „Renate" von Carl Hepp ihren Ursprung zu haben. Hepp brachte die Fälschungen mit einer Liebesaffäre in Verbindung.

Renate soll den Dr. Huber (damit ist wohl G. L. Hueber gemeint!) heiraten. Sie verachtet ihn. Er sei

„... ein Hasenfuß, ein Besenstiel
an Witz, ein lahmer Phrasendreher —
eh mir ein solch Stück Holz gefiel,
ach, in ein Kloster ging ich eher."

Huber wird durch die Fälschungen bloßgestellt und Renate bekommt ihren geliebten Studenten Willibald.

Die wohl menschlichste Erklärung gibt Bernoulli 1783: „Der Rival einer schönen Frau hatte diese Stücke verfertigen, und hie und da vergraben

lassen, nachgehends den Mann dahingeführt, der ein großer Liebhaber der Naturgeschichte war, und nun Tag und Nacht graben ließ. Mittlerweile hatte er Zeit und Ruhe, seine Geliebte zu besuchen."

Auch die Bildsteine Beringers fanden rasche Verbreitung. Sie waren begehrte Sammelobjekte aller Naturalienkabinette. So wird noch im 18. Jahrhundert von Lügensteinen in den Sammlungen von Bamberg, Banz, Dresden, Erlangen und Weimar berichtet. Heute werden im Geologisch-Paläontologischen Institut der Universität Würzburg noch etwa 200, im Naturwissenschaftlichen Museum in Bamberg 52, im Geologischen Institut, Erlangen 17, im Mainfränkischen Museum, Würzburg 59, im Teyler-Museum in Harlem (Holland) 6 und im Paläontologischen Institut, München zwei Exemplare aufbewahrt. Außerdem soll das Britische Museum in London noch einige Stücke besitzen.

Aus einer Leserzuschrift im Kosmos Jg. 1962 S. 91 ist zu ersehen, daß sich auch MÖRIKE für die Lügensteine sehr interessierte. Eine nette Episode ist da aufgezeichnet. Eine bekannte Dame Mörikes war wiederum mit der Familie des Curators einer Sammlung in Würzburg, die Lügensteine besaß, befreundet. Für drei Küsse, die nach einigem Widerstreben gegeben wurden, erhielt die Dame drei Steine für Mörike. Der Dichter bedankte sich am 27. 11. 1862 mit folgendem Vers:

„QUITTUNG

Unterzeichneter bezeugt hiermit pflichtlich,
Aus Herrn Behringers Cabinet ganz richtig
Drei Stück Petrefakta: den Tausendfuß,
Den Palaeoniscus dubius,
Wie auch ein gar selten Objekt,
Deß Art und Natur noch nicht entdeckt
(Etwan Kropf und Bürzel von Noäh Raben),
Durch Fräulein Bauer mit Ach
Und Krach
Vom Herrn Curator erhalten zu haben,
Wofür von gedachtem schönen Kind
Drei Küsse bezahlt worden sind,
Die ich mit Zinsen verbindlich
Mündlich
Ohn' alle Gefährde
Wiedererstatten werde."

Literatur

BERINGER, J. B. A.: Lithographiae Wirceburgensis. — Würzburg, 1726

BEILAGEN zu den Domkapiteln 1726 B. vom 6. Juli 1726
Bayerisches Staatsarchiv, Würzburg

BERNOULLI, Joh.: Sammlung kurzer Reisebeschreibungen. — 1783

HEPP, Carl: Renate. — Paul Neff-Verlag, Stuttgart, 1890

JAHN, Melvin E. & WOOLF, Daniel J.: The Lying Stones of Dr. Johann Bartholomew Adam Beringer. — University of California Press, Berkley and Los Angeles, 1963

KIRCHNER, H.: Die Würzburger Lügensteine im Lichte neuer archivalischer Funde. — Z. deutsch. Geol. Ges. **9**, 1935

MARTIUS, Ernst Wilh.: Wanderungen durch einen Teil von Franken und Thüringen. — Erlangen, 1795

PADTBERG, August: Die Geschichte einer vielberufenen paläontologischen Fälschung. — Stimmen der Zeit, **104**, Freiburg i. Br., 1923

SCHINDEWOLF, Otto: Wesen und Geschichte der Paläontologie. — Probleme der Wissenschaft in Vergangenheit und Gegenwart, **9**, Berlin, 1948

Weitere ausführliche Literaturangaben bei PADTBERG, O. und JAHN, M. & WOOLF, D.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Weiss Josef

Artikel/Article: Die „Würzburger Lügensteine" 107-136